

## AGTL-AUSLANDSEXKURSION: GROSSGLOCKNER, HEILIGENBLUT, HOHE TAUERN VOM 20. – 27. JUNI 2015

*Volker Meng, Forstbotanischer Garten und  
Arboretum Universität Göttingen, Büsgenweg 2,  
37077 Göttingen, Tel.: 0551 – 393492,  
vmeng@gwdg.de*

### **Freitag, 19.6.2015**

Mittag, 12:00 Uhr; eigentlich wollte ich ja schon auf der Autobahn sein, um nach Frankfurt zu kommen, aber es ist mal wieder ein ganz typischer Tag, er ist zu kurz bzw. es liegt zu viel Arbeit an.

Gegen 15 Uhr komme ich dann endlich los. Wird auch Zeit, denn ich freue mich schon darauf, bei MANFRED WESSEL ein gutes Abendessen zu bekommen und vor allem auf einen schönen Abend, bei dem wir uns schon mal gedanklich auf unsere Großglockner-Exkursion einstimmen können.

Bis kurz nach Kassel ist alles kein Problem, aber dann bin ich im deutschen Stausommer angekommen. Unser gemeinsames, gegen 19:00 Uhr geplantes Abendessen muss ich absagen. Dafür ist der Stau zu zäh. Gegen 21:00 Uhr bin ich dann endlich bei Manfred in Frankfurt angekommen und bekomme zu meiner Freude auch noch was Gutes zu essen und zu trinken.

### **Samstag, 20.6.2015**

Kurz nach 6:00 Uhr stehen wir bereits auf, machen uns frisch, frühstücken gut und ausführlich und warten dann auf unseren dritten Reisegefährten, WILFRIED MÜLLER-PLATZ von der gleichnamigen Baumschule aus Köln-Erkelenz. Wilfried will so gegen 8:00 Uhr da sein, denn wir wollen angesichts der weiten Fahrtstrecke früh loskommen. Wilfried kommt heute auch nicht viel weiter als ich gestern, um bei Köln in den ersten Stau des Tages zu geraten. Am Ende ist es dann fast 9:00 Uhr bis er da ist. Nach einer kurzen Begrüßung und einer Tasse Kaffee für unseren Fahrer Wilfried, packen wir gegen 9:30 Uhr dann das Auto und fahren

mit bester Stimmung in einem nagelneuen Golf ab in die ersehnte Exkursion. Das Fahrzeug hatte Wilfried von seiner Schwägerin ursprünglich nur zum Einfahren für die Strecke Erkelenz-Frankfurt und zurück zur Verfügung gestellt bekommen. Da ich aber an meinem Fahrzeug ein Reifenproblem hatte und das nicht kurzfristig behoben werden konnte, hatte er sich dankenswerter Weise kurzfristig bereit erklärt, die Tour mit dem neuen Wagen seiner Schwägerin vorzunehmen.

Jetzt konnte eigentlich nichts mehr schiefgehen. Gedanklich war uns dreien schon klar, dass wir eine entspannte Fahrt haben würden, denn rasen durfte er mit dem nagelneuen Auto ja nicht, es sollte ja vernünftig eingefahren werden. Daher freundeten wir uns mit dem angenehmen Gedanken an, am Nachmittag in Heiligenblut bei bestem Wetter anzukommen und uns bei einer Tasse Kaffee und einem Stück bester österreichischer Sahnetorte auf der Terrasse einen ersten Eindruck von der Großglockner Bergwelt machen. Soweit der Plan.

Die Wettervorhersage machte natürlich einen ersten Strich durch die Rechnung. Anstelle von klarem, sonnigen Kaiserwetter war, zumindest für die oberen Regionen der Hohen Tauern, Regen bis Schneefall angesagt. Aber uns blieb ja immer noch der entspannte Kaffee- und Kuchengenuss. Wir mussten nur rechtzeitig ankommen. Und das stand ja auch gar nicht zur Diskussion. Ich hatte ja erst vor einigen Tagen auf NDR-Info gehört, dass der Samstag der entspannteste Reisetag auf deutschen Autobahnen sei, denn, so die Begründung, der Berufsverkehr fällt weitestgehend aus, die Wochenendurlauber haben sich bereits alle in die Freitagnachmittagsstaus eingereiht und fallen daher als Staumaterial aus und die LKW stehen auch im Wesentlichen auf den Parkplätzen herum. Also war alles klar, freie Fahrt ins Exkursionsgebiet.

Reisekarten? Haben wir Reisekarten dabei? Brauchen wir nun wirklich nicht mehr, denn wir haben ja ein nagelneues Auto mit einem topaktuellem Hightech-Navi. Aber wir, drei alte Hasen, brauchen noch nicht einmal ein Navi, denn wir wissen ja sowieso wie wir fahren müssen: Frankfurt, Würzburg, Erlangen, Nürnberg, Ingolstadt, München und dann an Salzburg vorbei ab in die Berge: Also los, die Berge, der Kaffee und die Torte warten schon auf uns. Obwohl wir dann doch ca. 90 Minuten später als ursprünglich geplant losfahren, lief es zunächst auch hervorragend und wir lagen immer noch sehr gut in der Zeit. Irgendwann, wir hatten gerade erst eine kleine Rast gemacht und uns an einem Kaffee to go erfreut, wurde in der Nähe von Erlangen/Nürnberg eine Staumeldung durchgegeben. Bis dahin wird sich der Stau schon aufgelöst haben, also mit Nichtbeachtung strafen. Wir fuhren weiter und landeten wo? Genau in jenem bereits angekündigten Stau. Es ging aber immer wieder mal 10 m, mal 50 m oder gar 100 m, aber halt immer gut überschaubar im Schrittempo weiter. Totalsperrung der A3 vor dem Kreuz Nürnberg wegen des Rückbaus einer Autobahnbrücke. Was für eine grandiose Verkehrsleitplanung, da führt man eine Totalsperrung der Nord-Süd Hauptverkehrsachse durch und lässt alle in ihr Unglück fahren. Es wäre so einfach gewesen, man hätte nur am Autobahnkreuz Erlangen/Fürth alle auf die A 73 leiten müssen. Anschließend wären wir dann am Autobahnkreuz Nürnberg/Feucht wieder auf der A9 Richtung München weitergefahren. Hat man aber nicht getan.

Wir hatten dafür fast 5 Stunden Zeit, uns die herrlichen Nürnberger Kiefernforsten anzuschauen, ehe wir eine erste Gelegenheit zum Abfahren von der Autobahn nutzen konnten. Mittlerweile suchten wir nach den nicht vorhandenen Autokarten und schalteten, da wir keine Karten dabei hatten, das topaktuelle Hightech-Navi an. Gaben Heiligenblut in Österreich ein und ließen uns dann vertrauensvoll vom Navi leiten. Es führte uns über mehr oder weniger große Maisäcker, weitere Kie-

fernforste, einigen Dörfer und im Nichts endenden Straßenbaustellen endlich wieder auf die A3 Richtung Regensburg. Als ich Regensburg las, schrie etwas in meinem Kopf ganz laut „Halt“, das war doch die falsche Richtung! Manfred und Wilfried blieben aber ganz gelassen und verwiesen auf das nagelneue und sehr vertrauenswürdige Navi, das wüsste schon wie es uns leiten müsse. Wahrscheinlich war der Weg über die A9 mit weiteren Staus gespickt und das Navi hätte jetzt sicher unter Berücksichtigung der vermeintlichen Staus die schnellste Strecke berechnet. Wir würden dann lediglich von der anderen Seite an unser Zielgebiet herangeführt. Also gut Regensburg, da gibt es ja auch noch die A93, die in Südwestrichtung bei Wolnzach wieder auf die A9 führt. Alles klar, nur ein kleiner Umweg. Schade nur, die Sonnenterrasse, der Kaffee und das Stück Sahnetorte lösten sich so langsam im zeitlichen Verzug auf.

Ein Irrtum kommt selten allein und so fuhren wir bei Regensburg an der A93 vorbei Richtung Deggendorf und dann nach Passau immer auf die Weisheit des nagelneuen Hightech-Navis vertrauend. Wir überquerten fünfmal die immer größer werdende Donau und hatten nicht einen einzigen Stau mehr. Einfach schön zu fahren, getreu nach dem Motto „Freie Fahrt ins Wochenende“. Und das Navi zeigte uns permanent an, dass wir unserem Exkursionsziel immer näher kamen. So kommt man voran. Um etwas Zeit zu sparen, sahen wir von weiteren Pausen ab und Wilfried, unser Fahrer, fuhr ohne Unterlass, während wir ihn mal mit etwas Wasser, einem Apfel, Snickers oder Keksen versorgten.

Unterhalb von Passau überquerten wir den Inn und waren endlich in Österreich angekommen: Auf der A149 ging es dann weiter in Richtung Wels/Linz. Aber dann, ich glaubte es kaum, führte uns das Navi am Knoten Wels Richtung Linz/Wien. Spätestens jetzt war mir klar, hier irrt sich das Hightech-Navi. Das konnte absolut nicht mehr stimmen. Also bei der nächstbesten Gele-

genheit rechts ran und das Navi noch einmal um Rat fragen. Diesmal fragte es zurück: Heiligenblut (ist wohl in der Nähe von Wien) oder Heiligenblut am Großglockner? Wir waren auf gut deutsch gearscht, Heiligenblut am Großglockner! Umdrehen und in die andere Richtung auf die A8. Dabei waren wir laut Navi unserem Heiligenblut bereits so nahe gekommen, dass wir uns gedanklich schon mal mit dem Abendbrot befassten. Waren wir bis dahin laut Navi schon fast am Ziel, so kamen wir uns nun wie bei Monopoly vor, nachdem wir, nach dem Ziehen einer Ereigniskarte, zurück auf Los müssen, ohne das Geld bzw. in unserem Fall das Abendessen genießen zu können.

Spätestens jetzt war klar, das Abendessen mit unseren sicherlich schon wartenden Kollegen war gestrichen. Also rief ich im Hotel an und hatte das Glück, an der Rezeption eine echte Fee anzutreffen. Nachdem ich ihr unsere bisherige Tagesodyssee mitgeteilt hatte, fragte sie nach, wo wir denn stecken würden. Wie waren kurz hinter Wels Richtung Salzburg und wollten eigentlich auch noch über die Großglocknerstraße nach Heiligenblut runter fahren, um zumindest noch den Sonnenuntergang im Hochgebirge genießen zu können. Mit einem tiefem Seufzer teilte sie mir mit, dass sich unsere Ankunft wohl noch einige Stunden hinziehen würde. Wir klärten zunächst ab, welche Strecke wir fahren müssten, um schnellstmöglich anzukommen. Dann erfuhr ich, dass das aber zeitlich wohl knapp werden würde mit der Großglocknerstraße. Denn sie wird um 21:30 Uhr geschlossen! Die letzte Einfahrt ist 45 Minuten vorher möglich, also spätestens um 20:45 Uhr müssten wir dort sein. Wir waren aber immer noch optimistisch, das zu schaffen, denn wir hatten mit Wilfried ja einen unerschütterlichen Fahrer. Auf meine Frage, wie es denn mit dem Abendessen aussehen würde, erhielt ich die Mitteilung, das die Küche definitiv geschlossen wäre, wenn wir endlich in Heiligenblut ankommen würden. Auf die frische Forelle müssten wir daher wohl verzichten, sie würde aber mit der

Küche reden und, so es uns recht wäre, eine gute Brotvesper mit verschiedenen Käse und Wurstsorten vorbereiten lassen.

Mir bzw. uns war alles recht, Hauptsache wir bekommen noch etwas zu essen, denn seit unserem Kaffee to go hatten wir nichts Handfestes mehr gesehen und das lag nun ja auch schon etliche Stunden zurück. Also keine Zeit verlieren und weiterfahren. Von Wels über die A9/E56 bis Satteldt, dann auf die A1/E60 am Attensee und am Mondsee vorbei, bis wir kurz vor Salzburg die Autobahn verließen, Salzburg östlich umfahren, um dann südlich von Salzburg wieder auf die A10 bis Bischofshofen zu fahren. Mein Handy klingelte und meine Rezeptions-Fee war am Telefon. Sie erkundigte sich, wo wir denn nun wären: kurz vor Bischofshofen. Das wird knapp meinte sie, 20:45 wäre, wie gesagt, an der Station in Ferleiten der letzte Einlass. Nach einigen weiteren Überlegungen sagte sie mir, dass wir dann gegebenenfalls schauen sollten, ob an der Einlassstation in Ferleiten noch jemand sei. Wenn nicht, sollten wir einfach an der Absperrung vorbeifahren, uns aber nicht erwischen lassen. Dies wäre übrigens kein offizieller Reisetipp.

Ok, so werden wir es machen und fahren weiter. Kurz darauf, wir hatten die A10 bei Bischofshofen verlassen und fuhren bei einsetzender Dunkelheit bereits entlang der Salzach zwischen St. Johann und St. Veit im Pongau, als unsere gute Fee erneut anrief. Sie hätte versucht, die Mitarbeiter an der Einlassstation in Ferleiten zu erreichen, damit sie auf uns warten und uns ausnahmsweise etwas verspätet durchlassen würden. Das ginge aber nicht mehr, denn die Großglocknerstraße sei wegen dichten Schneefall unbefahrbar und bereits seit kurz nach 16:00 Uhr geschlossen. Upps, das saß erst einmal. Was nun? Unsere gute Fee hatte aber schon den Plan B für uns ausgemacht. Letzte Möglichkeit am heutigen Tage noch Heiligenblut zu erreichen: von der B312 kurz vor Lenz links ab auf die B167, um dann über Klammstein, Bad

## AGTL-AUSLANDSEKKURSION: GROSSGLOCKNER, HEILIGENBLUT, HOHE TAUERN VOM 20. – 27. JUNI 2015

Hofgastein, Bad Gastein bis nach Böckstein zu fahren, um dort dann mit einem Autozug durch einen Tunnel bis nach Mallnitz auf der Südseite des Gebirgsmassives gebracht zu werden. Uns blieben nur noch zwei Verladetermine an diesem Tag. 21:20 und 22:20 Uhr. Sollten wir das nicht schaffen, müssten wir uns wohl in Bad Gastein ein Hotel suchen.

Kurz darauf bogen wir dann von der B312 links ab auf die B167 in das enge Tal, um in Richtung Autoverladestation Böckstein zu fahren. Und die Stimmung? Von dem immer stärker aufkommenden Hungergefühl mal abgesehen, trotz allem hervorragend! Wir machten halt das Beste daraus. Erfreuten uns an der schönen Berglandschaft und sahen seit St. Johann im Pongau mit zunehmender Dunkelheit überall auf den Bergen bis kurz vor Böckstein immer wieder mehr oder weniger große Sonnenwendfeuer.

Um 21:00 Uhr waren wir glücklich in Böckstein angekommen und Wilfried fuhr seinen Wagen auf den Autozug. Zuvor wurden die letzten Kekse und Müsliriegel aus dem im Kofferraum liegenden Gepäck herausgeholt und verteilt. Endlich die Beine vertreten. Die Fahrt durch den Tunnel verlief schneller als gedacht. Von Mallnitz, wo wir gegen 21:45 ankamen, fuhren wir dann auf der B105 bis nach Obervellach wo wir entlang der Lamnitz auf die B106 in westlicher Richtung bis nach Winklern fuhren. Hier bogen wir dann auf die B107 und fuhren das Tal hinauf bis nach Heiligenblut am Großglockner. Unser Hotel, Landhotel Post, befand sich direkt in der Dorfmitte und war nicht zu übersehen. Eine Suche erübrigte sich. Es war mittlerweile kurz vor 23:30 Uhr, als wir von unserer guten Fee an der Rezeption empfangen wurden. Nach einer herzlichen Begrüßung und der Freude, dass es die schon für heute verloren geglaubten Gäste doch noch geschafft hatten, checkten wir kurz ein, brachten ganz schnell unser Gepäck auf unsere Zimmer und begaben uns postwendend in die Gaststube, um noch etwas zu essen. Was wir

leider nicht sahen: einen von unseren anderen individuell angereisten Exkursionsteilnehmern. Die waren natürlich verständlicherweise schon zu Bett gegangen. Was wir sahen: Eine glückliche Fee, die uns sofort mit der nur für uns ausgeharrten Bedienung bekanntmachte, eine glückliche Bedienung, weil mit unserer Ankunft auch ihr verdienter Feierabend in Greifweite rückte.

Erst einmal ein schönes lokales Bier auf Wilfried, unseren Fahrer und kurz darauf eine herrlich dekorierte und reichhaltige Vesperplatte. Herz oder besser, Magen was willst du mehr? Dazu drei ausgehungerte, aber über ihre heutigen, nicht vorgeesehenen verschlungenen Umwege selbst lachende Exkursionsteilnehmer. Frische Forelle wäre auch gut gewesen. Und wie uns unsere Kollegen am nächsten Tag sagten, war sie wohl wirklich gut. Die Vesper schmeckte uns aber ebenfalls hervorragend und war ein guter Vorgeschmack auf das, was uns kulinarisch in den nächsten Tagen positiv überraschen würde. Ein weiteres Bier und dann war Schluss für heute. Gute Nacht und besten Dank noch mal an unsere gute Fee sowie an die nur für uns länger gebliebene freundliche Bedienung.

*Manfred Wessel, Botanischer Garten und  
Palmengarten Frankfurt am Main, Siesmayerstr. 61,  
60323 Frankfurt, Tel.: 069-21277884,  
manfred.wessel@stadt-frankfurt.de*

### **Vorbemerkung**

Die Exkursion der AGTL in den Nationalpark Hohe Tauern erstreckte sich über insgesamt acht Tage, wobei deren sechs für die botanischen Wanderungen reserviert waren. Die nachfolgend beginnenden Tagesprotokolle zu diesen Touren werden zur Hälfte in dieser GBB-Ausgabe und zur Hälfte im folgenden GBB Nr. 201 abgedruckt. Eine umfassende Pflanzenliste erscheint am Ende des Exkursionsberichts in der nächsten GBB-Ausgabe, in den einzelnen Protokollen werden Pflanzen nur beispielhaft erwähnt.

### **Einleitung**

Die Hohen Tauern, eine 125 km lange Hochgebirgsregion des Alpenhauptkamms in den Ostalpen, erstreckt sich vom 1640 m hohen Katschberg im Osten bis zur 2665 m hohen Birnlücke im Westen und umfasst dabei – neben den Ötztaler Alpen – die höchsten Berge Österreichs. Etliche 3000er können hier aufgezählt werden, wobei der Großglockner mit seinen 3798 m zugleich der höchste Berg Österreichs ist.

Die Randgebiete der Hohen Tauern waren bereits in urgeschichtlicher Zeit besiedelt. Die Kelten drangen als Erste in die Tauerntäler vor, um nach Gold zu suchen. Sie gaben dem Gebirgszug auch den Namen, der in ihrer Sprache soviel wie „Tür“ oder „Paß“ bedeutete. Die Römer nutzten dann zu Beginn unserer Zeitrechnung die reichen



**Abb. 1** Der Großglockner – Aufnahme HEIKE GERHARDT.

## AGTL-AUSLANDSEKKURSION: GROSSGLOCKNER, HEILIGENBLUT, HOHE TAUERN VOM 20. – 27. JUNI 2015

Bodenschätze und durchquerten das ihnen bekannte heutige Hochtor (2504 m) als wichtigen Alpenübergang.

Der Nationalpark Hohe Tauern, der 1992 aus der Taufe gehoben wurde, bildet innerhalb des beschriebenen Gebietes das geografische Zentrum der Ostalpen und gehört bei einer Fläche von über 1850 km<sup>2</sup> zu den drei Bundesländern Osttirol, Salzburg und Kärnten, wobei Salzburg den größten und Kärnten den kleinsten Flächenanteil besitzt.

Grund für die Schaffung des größten Schutzgebietes dieser Art im gesamten Alpenraum und sogar Mitteleuropas war, neben der geologischen Ursprünglichkeit und Vielfältigkeit des von kristal-

linen Gesteinen und Schiefen recht kompliziert aufgebauten Gebirges, vor allem die biologische und landschaftliche Schönheit des Nationalparks Hohe Tauern.

Das Schutzgebiet gliedert sich in eine Kernzone (Naturzone gemäß IUCN = International Union for Conservation of Nature) und eine randliche Außenzone mit Wald- und Almwirtschaftsbetrieben. Der Fremdenverkehr hat seit der Errichtung des Nationalparks erfreulicherweise dabei nur geringfügig zugenommen und sich auf qualitativ hochwertigen, sogenannten „sanften Tourismus“ und naturschonendes Bergsteigen verlegt. Dem Umweltschutz und dem Erhalt ursprünglicher Erwerbszweige wird besonderes Augenmerk gewidmet.

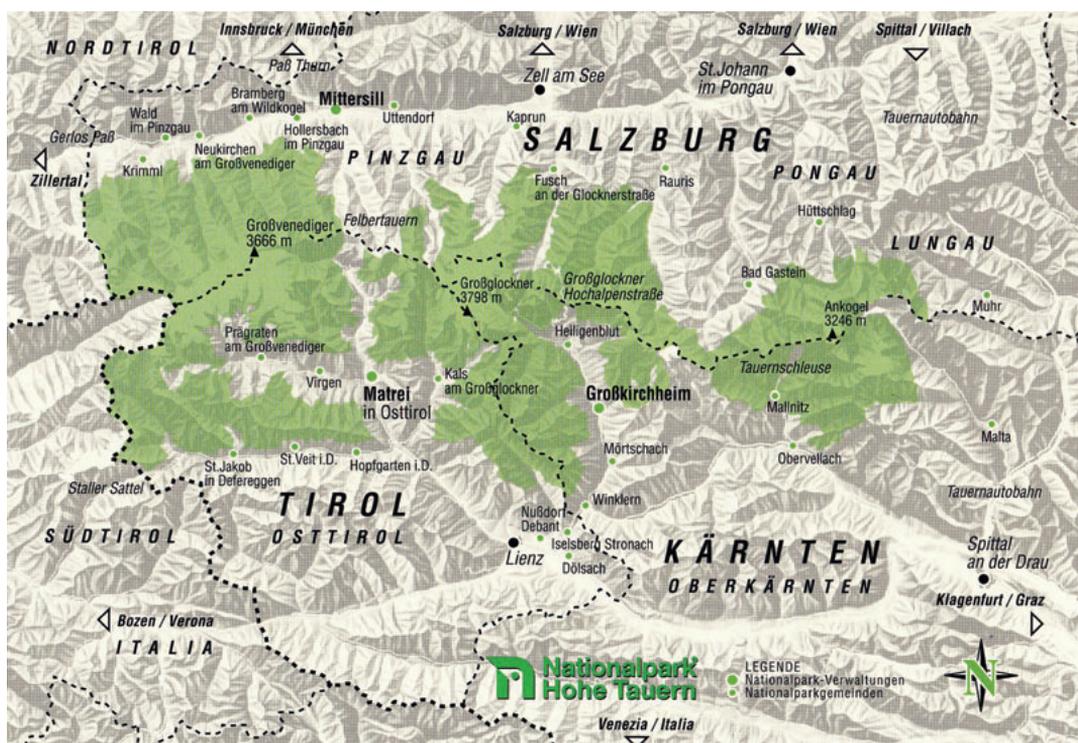


Abb. 2 Plan des Nationalparks Hohe Tauern. Copyright Nationalpark Hohe Tauern.



**Abb. 3** Übersichtsplan des Großglockner-Gebiets – zur Verfügung gestellt von HEIKE GERHARDT.

Die Vielfalt der Gesteine der Hohen Tauern reicht von paläozoischen Gneisen und Glimmerschiefern über Phyllite und Quarzite bis zu mesozoischen Kalken. Dies macht auch den Reiz der Landschaft aus: Von senkrechten Felswänden und scharfkantigen Graten finden wir alle Übergänge bis zu sanft geschwungenen Graskuppen und Hochmooren. Steile Kare und eisige Gletscher, verkarstete Hochflächen und ganze Gruppen von Bergseen sowie gern besuchte und beliebte Gipfel wechseln sich ab mit solchen, die nie bestiegen werden. Zu den Bergen, die einen regelrechten Gipfel-Tourismus erfahren, gehört zweifellos der Großglockner. Dessen Erstbesteigung, um genau zu sein allerdings „nur“ zum 26 m niedrigeren Kleinglockner, erfolgte nach mehreren, aufgrund schlechten Wetters gescheiterten Anläufen, am 25. August 1799 durch die Gebrüder KLOTZ aus Heiligenblut (das am Großglockner gelegene natürlich ...). Im Anschluß daran weist die Gipfelchronik stetige

Besteigungen aus verschiedenen Richtungen aus, die durch Süd-, Südwest-, Nordwest-, Nordost-, West- und Nordwand bzw. –grat erfolgten. Die heute als klassische Aufstiegsroute geltende Variante führt von Heiligenblut aus über das Glocknerhaus in 2136 m Höhe als Ausgangspunkt, dann über den Margaritzenspeicher, die Stockerscharte (2442 m), die Salmhütte (2683 m) bis zur Adlersruhe und der auf 3451 m Höhe gelegenen Erzherzog-Johann-Hütte. Besondere Ehre gebührt in der Großglockner-Bergsteigergeschichte ohne Frage dem als Wegbereiter geltenden BELSAZAR HACQUET aus Leonquet in der Bretagne. Seine Beschreibung des Großglockners lautet folgendermaßen: „Der Berg, welcher einem gespitzten Klockenthurme gleicht, mag von dieser Ähnlichkeit seinen Namen erhalten haben. Ich habe noch nie einen so hohen Berg so gespießt gesehen, als dieser ist.“ HACQUET's Erstbesteigung scheiterte 1799 lediglich an seiner mangelhaften Ausrüstung.



**Abb. 4** Heiligenblut am Großglockner mit Pfarr- und Wallfahrtskirche Hl. Vinzenz.  
Aufnahme MANFRED WESSEL.

Heiligenblut am Großglockner, unser Standort während der Exkursionswoche, hat also eine bedeutende Geschichte hinsichtlich der Erkundung der Bergwelten der Hohen Tauern im Allgemeinen als auch der Bergsteigerei am Großglockner im Speziellen. Der Ort liegt in durchschnittlicher Höhe von 1290 m am Beginn der Großglockner-Hochalpenstraße im Bundesland Kärnten und hat ca. 1100 Einwohner. Der Name „Heiligenblut“ hat seinen Ursprung in der Legende, nach der ein dänischer Prinz mit dem Namen Briccius (lateinisch für Friedrich) um 914 auf dem Rückweg von Konstantinopel von einer Lawine verschüttet wurde und dann das von ihm mitgebrachte Fläschchen mit dem Blute Christi in seine Wade habe einwachsen lassen, um es vor Räufern zu

schützen. Aus den Schneemassen, unter denen er begraben wurde, seien drei Ähren herausgewachsen, wodurch sein Leichnam und die Blutreliquie aufgefunden wurden. Als einige Bauern ihn begraben wollten, habe sich ein Bein störrisch geweigert, unter der Erde zu bleiben. Als man der Sache auf den Grund ging, fand man das Fläschchen, das seither im Sakramentshaus der 1460 bis 1491 erbauten Pfarrkirche des Hl. Vinzenz aufbewahrt wird. Einem Antrag der Gemeinde Heiligenblut, Briccius heiligzusprechen, wurde mangels Beweisen nie zugestimmt. Die Gemeinde hielt das allerdings nicht davon ab, Briccius eine eigene Krypta und einen Altar zu widmen. Die Hochgebirgsregion um Heiligenblut entwickelte sich ab Ende des 19. Jahrhunderts zunächst

zu einem klassischen Sommerfrischeort und ab den 1930er Jahren zu einer Tourismusregion. Maßgeblichen Anteil daran hat die 1935 eröffnete Großglockner-Hochalpenstraße, deren südlicher Ausgangspunkt Heiligenblut ist. Rund um die über der Gemeinde befindlichen Berge Schareck (2606 m) und Gjaidtroghöhe (2989 m) wurde ein hochalpines Skizentrum mit modernen Liftanlagen errichtet. Der postulierte „sanfte Tourismus“ ist trotzdem kein ganz leeres Gerede von Tourismusvirtuosen, wie wir bei unserem Aufenthalt durchaus bestätigt sehen konnten.

### Sonntag, 21.6.2015

Nach der vom Kollegen Meng so treffend wie launig beschriebenen Anreise einiger Teilnehmer trifft sich die 10-köpfige Gruppe am Sonntagmorgen im Frühstücksraum, wo das Tagesziel sowie weitere geplante Touren der bevorstehenden Woche diskutiert werden. Vier aktive und drei ehemalige Technische Leiter Botanischer Gärten, zwei gärtnerische Mitarbeiter und Mitarbeiterin eines Forstbotanischen Gartens sowie ein Baum-

schul-Betriebsleiter (nicht auf Abwegen) zeigen große Flexibilität bei den Entscheidungen, wohin es denn nun gehen soll – so ist das sonntägliche Wanderziel recht schnell festgelegt und wird hier im Folgenden beschrieben.

Direkt vor unserem „Landhotel Post“ befindet sich die Gondel-Bergbahn, die von Heiligenblut (1301 m) auf den Schareck (2606 m) hinauf führt und dort im Winter die Skifahrer entlässt. Wir steigen aber an der Mittelstation bei 1752 m aus, um das Botanisieren sofort und ohne Anlaufzeit zu beginnen.

Auf einem eigentlich kurzen Wegstück mit ca. 150 m Anstieg zum Kasereck, einer Raststätte an der Straße hoch zur Kaiser-Franz-Josefs-Höhe, wofür der normale Wanderer eine halbe Stunde erübrigen würde, benötigen wir 3,5 Stunden. Den ersten längeren Halt fordert eine bunte Blumenwiese an einem Hangstück heraus. Hier finden sich Kostbarkeiten wie das Holunder-Knabenkraut *Dactylorhiza sambucina*, das Brand-Knabenkraut



**Abb. 5** Mittelstation Bergbahn Heiligenblut – Aufnahme MANFRED WESSEL.



Abb. 6 *Orchis ustulata* – Brand-Knabenkraut.



Abb. 7 *Coeloglossum viride* –  
Grüne Hohlzunge.  
Aufnahmen MANFRED WESSEL.

*Orchis ustulata*, die Zweiblättrige Waldhyazinthe *Platanthera bifolia*, die Weiße Höswurz *Pseudorchis albida* und die Grüne Hohlzunge *Coeloglossum viride*.

Die Bergwiese oder Bergmähder, die unsere lang anhaltende Bewunderung erhält, war weiter angefüllt mit vielen Elementen, die ein Flachlandtiroler in den Bergen erwartet und zu sehen wünscht, u. a. Bärtige Glockenblume *Campanula barbata*, Kugelige Teufelskralle *Phyteuma orbiculare* und Gewöhnliche Simsenlilie *Tofieldia calyculata*. In der Kulturlandschaft des Mölltals, an dessen oberem Ende wir uns befinden, begründen die steilen Hänge, langen Winter und kurzen, relativ trockenen Sommer recht extreme Bedingungen für die Landwirtschaft, also hier vorrangig Getreideanbau und Viehwirtschaft. Eine landwirtschaftliche Intensivierung – sprich Maschineneinsatz – war im oberen Mölltal daher bisher nicht möglich. Aus diesem Grund bleibt uns bis heute eine reich gegliederte und ökologisch vielfältige Kulturlandschaft erhalten. Die Bergwiese, die wir betrachten, gehört dabei sicher zu den Flächen, die höchstens einmal im Jahr gemäht und kaum oder gar nicht beweidet werden und daher auch regelrechte Seltenheiten wie das Schwarze Kohlröschen *Nigritella rhellicani* beherbergen.

Die Wanderung zur Tauernrast Kasereck ist auch weiterhin botanisch sehr ergiebig. Bestimmungsarbeiten wechseln sich mit exzessivem Kameragebrauch ab. Das eher kühle, etwas feuchte Wetter schreckt niemanden ab, für die Pflanzen auf die Knie zu gehen.

Nachdem dann trotz der vielen Schönheiten am Wegesrand das erste Etappenziel erreicht ist, sich das Gasthaus aber als verschlossen herausstellte, wandern wir entschlossen in kurzer Zeit zurück zur Mittelstation, um hoch zur Bergstation am Schareck zu fahren. Hier ist es dann bei 2600 m doch recht erfrischend, sodass zum Aufwärmen und Stärken die Restauration heimgesucht wird. Nach sich anschließenden, intensiven Rundum-

blicken in die beeindruckende Bergwelt der Hohen Tauern, die dieser Standort bietet, fahren wir mit der Bahn zurück nach Heiligenblut. Dort schließt sich noch ein Abstecher zur Pfarr- und Wallfahrtskirche des Heiligen Vinzenz an (siehe Abb. 4). Dieser steil aufragende, dem Großglockner in seiner „Spitzigkeit“ Konkurrenz machende gotische Bau, südlich unterhalb des Ortskerns an einem Hang gelegen, stammt aus dem 15. Jahrhundert. Eine Kapelle wurde schon 1271 erstmals urkundlich erwähnt, sie wurde ab 1273 erneuert und 1301 vollendet. Im späten 14. Jahrhundert wurde mit einem Neubau begonnen, dessen Chor

um 1430 fertiggestellt wurde. Im Jahre 1909 bis 1911 wurde die Kirche schließlich restauriert und mit einer neuen Einrichtung und neuen Fenstern ausgestattet. Der dazu gehörende Friedhof ist ebenfalls einen Besuch wert, wobei der restliche Kernort recht schnell durchlaufen ist und keine größeren Attraktionen mehr für uns bereit hält, was aber nach diesem auch floristisch wunderbaren Tag sowieso schwer fallen muss. So geht der erste Exkursionstag mit sehr zufriedenen Gefühlen für die Teilnehmer zu Ende, nachdem ein vorzügliches, abwechslungsreiches und wohl schmeckendes Menü seinen Bestimmungsort gefunden hat.



**Abb. 8** Feuchtföhliche Gruppe bei einer Lieblingsbeschäftigung – Aufnahme HEIKE GERHARDT.

*Matthias Bartusch,  
Botanischer Garten Dresden, Stübelallee 2,  
01307 Dresden, Tel.: 0351-4593185,  
matthias.bartusch@tu-dresden.de*

**Montag, 22.6.2015**

Gletscherwegwanderung Pasterze

Punkt 10.00 Uhr ging es in Heiligenblut mit drei Fahrzeugen los. Unsere Fahrt ging hinauf bis in das Parkhaus der Franz-Josef-Hütte, wo wir um 10.38 Uhr ankamen.

Bereits vom Nationalparkparkplatz aus, in 2369 m Höhe über dem Meeresspiegel, erschloss sich uns ein weiter Blick nach Nordwesten über den Pasterzen-Gletscher mit dem gänzlich in Schnee und Eis gehüllten Johannesberg (3453 m ü. N.N.)

im Hintergrund. Das Gletschertal wird westlich von der Glocknergruppe mit dem Großglockner (3798 m) als höchsten Gipfel und östlich von der Burgstallgruppe gesäumt. Die Gletscherzunge der Pasterze ergoss sich auf der Westseite hälftig von der Obermoräne schmutzig-graugrün gefärbt bis unter unseren Aussichtspunkt.

Ab hier begann unsere Wanderung in das vom Gletscher freigelegte Tal und Vorfeld der Pasterze. Unser Abstieg ging zunächst über rund 300 Höhenmeter einen ganz schmalen, steilen, in Serpentina geführten Wanderpfad hinab. Bergseitig begleitete uns eine überwiegend nackte, einstmals vom in der Grundmoräne des Gletschers mitgeführten Gesteinsmaterial glatt geschliffene, schieferspaltig gerippte Felswand aus graubraunem Kalkglimmerschiefer. In den Rippen, Spalten und Rissen fanden sich die ersten Pflanzensätze,



**Abb. 1** Der Pasterzen-Gletscher mit dem Johannesberg im Hintergrund.

meist typische Fels- und Gipfelpflanzen und einige Seggenrasen-Fragmente durchspickt mit *Bartsia alpina*, *Pedicularis recutita*, *Pinguicula alpina* und andere Alpenpflanzenarten. Besonders beeindruckend waren die kleinen Weiden, die die Felsen mit ihrem feinen, jahrzehntealten Ästegflecht überzogen. An jeder Kehre öffnete sich ein neuer Blick in das Gletschertal. Im Hintergrund sahen wir ständig den hoch aufragenden Gipfel des Johannesberges, auf dem sich die schnell hinweg eilenden Schatten der Wolken auf dem gleißenden Weiß des Schnees abzeichneten.

Der Weg war steil. Die fotografierfreudigen Exkursionsteilnehmer und diejenigen, die die Pflanzen eingehender studieren wollten, blieben immer mehr zurück. Unsere Gruppe zog sich immer weiter auseinander, bis wir uns auf einer kleinen terrassenartigen Fläche wieder fanden.

Indessen ging es immer weiter bergab. Unser Weg unterquerte jetzt wieder abgeschliffene Felsen in deren Spalten und Nischen zahlreiche *Saxifragen*, *Anthyllis*, *Narden* u. s. w. steckten. Wir gerieten dann endlich an den Fuß des Steilhangs. Unser Weg führte uns jetzt seichter abwärts und ging über die beim Rückzug des Gletschers hinterlassenen Schutthalden der Seiten-, Grund- und Endmoränen. Wer weiß, wie oft diese Stelle, an der wir gingen, in den wechselnden Kalt- und Warmzeiten der Jahrtausendlangen Geschichte vom Gletscher überfahren und wieder frei gegeben wurde? Unsere Gruppe hatte sich schon wieder so weit auseinander gezogen, dass die Ersten geraume Zeit auf uns langsamere Exkursionsteilnehmer warten mussten. Dies fiel jedoch niemand allzu schwer – angesichts der grandiosen Landschaft, Gesteinsmassen und interessanter Pionierflora.

An dieser Stelle bekamen wir – durch eine Informationstafel – einen Eindruck, wie sehr der Pasterzengletscher in den letzten Jahren geschrumpft ist. Die Tafel zeigte an, wo sich 1980 noch die Spitze der Gletscherzunge befand. In der derzei-



**Abb. 2** *Bartsia alpina*, der Europäische Alpenhelm.

tigen Wärmezeit, verstärkt durch den menschenbedingten Klimawandel, ist der Pasterzengletscher so weit zurück geschmolzen.

Das Wetter war wolkgig. Wenn sich zwischendurch die Wolken auflockerten, glitt der Sonnenschein wie ein Scheinwerfer über uns, unseren Weg, das Tal und die Berge hinweg. Je länger wir unterwegs waren, desto seltener wurden unsere floristischen „Neuentdeckungen“. Die Pflanzenvielfalt an diesem Ort ist zwar aufgrund der Standortvielfalt relativ groß, aber irgendwann überschaubar.

In der Nähe der Talstation der 1963 eröffneten Gletscherbahn teilte sich unsere Wandergruppe. WILFRIED PIEPER und DIETRICH JACOBSEN wollten zum Parkhaus zurückkehren, mit dem Auto in noch höhere Lagen fahren und sich dort die Wiesenvegetation anschauen. Die Talstation der Gletscherbahn wurde an diesem Ort errichtet, weil hier damals auch die Gletscherzunge endete. Die Touristen sollten es bequem haben, um die Naturattraktion des größten Gletscher Österreichs hautnah zu erleben. Heute liegt die Zungenspitze



**Abb. 3** Die Sanderfläche im Gletschervorfeld der Pasterze – alle Aufnahmen MATTHIAS BARTUSCH.

mehrere hundert Meter taleinwärts und deutlich tiefer als vor fünfundsünfzig Jahren. Wer zum Gletscher will, muss noch weiter ins Tal absteigen, in das Tal hineingehen und sich später wieder mühsam nach oben schlängeln.

Die restliche Gruppe aus acht Personen entschied sich stattdessen, weiter durch das weite Gletschertal bis zur Glocknerhütte zu wandern. In rund 2060 m ü. N. N. führte unser Weg über eine aus großen Gesteinsbrocken bestehende Seitenmoräne.

Nach einer kurzen Umrundung bzw. Übersteigung eines Felsens öffnete sich wieder ein neuer Taltrichter, durch den sich das Schmelzwasser des Gletschers schlängelte. Eine große Sandfläche wurde sichtbar. Der aus dem Pasterzengletscher entspringende Möllbach hat den Sand mit dem Schmelzwasser bis hierher mitgebracht. Je

nach Korngröße des Gesteinsmaterials werden die größeren Gesteinsbrocken in unmittelbarer Nähe der Gletscherspitze abgelagert, feineres Material hingegen in Abhängigkeit der jahres- und sogar tageszeitabhängigen Fließgeschwindigkeit und Menge des Wassers weiter entfernt. In der Nähe unseres Standortes wurden also die Sandfraktionen abgelagert, wodurch die markanten flachen, strandartigen Sanderflächen mit ihrer eigenen Flora, wie z. B. mit *Eriophorum scheuchzeri* entstanden sind.

In der Ferne erblickten wir jetzt die Großglocknerstraße und das Karl-Volkert-Haus.

In einer windgeschützten Nische verbrachten wir schließlich unsere Mittagspause und verzehrten unseren am Morgen im Supermarkt in Heiligenblut eingekauften Mundvorrat. Mit dem auffrischenden Wind wurde es auch merklich kälter.

## BERICHTE VON EXKURSIONEN UND TAGUNGEN

Um 14.00 Uhr setzten wir unsere Wanderung frisch gestärkt fort.

In einem schmalen Durchgang zwischen zwei großen Felsen musste noch bis vor kurzem Schnee gelegen haben, denn hier waren die Pflanzen noch nicht richtig ausgetrieben. Dies war vor allem bei den Zwerg-Weiden gut zu erkennen, die noch kein Laub trugen und jetzt erst zu blühen begannen.

Ein Stück weiter gelangten wir an einen kleinen Bachlauf mit einer üppigen Begleitvegetation aus *Alchemilla spec.*, *Valeriana alpina*, *Dactylorhiza majalis* u. a.

Am Ende des Gletschersees überquerten wir eine kurze Hängebrücke, unter der das Wasser des Gletschersees in eine enge Klamm in zahlreichen Wasserkaskaden reißend herab stürzte. Hinter dem Gletscherwasserabfluss ging es einen steilen Weg bergauf über eine Endmoräne voller Gesteinsbrocken bis auf den Elisabethfelsen. Der Felsen ist nach der österreichischen Kaiserin Elisabeth benannt, die den Kaiser 1856 bis zum heutigen Standort der Franz-Joseph-Hütte begleitete und den Eisfall der Pasterze bewundert haben soll. Vom höchsten Punkt des Elisabethfelsens aus wurde schließlich der Margaritzenstausee sichtbar. Es folgte ein steiler Abstieg in engen Serpentinendurch ein von Lärchen, Azaleen und anderen Zwergsträuchern beherrschtes Gebiet.

Das Ufer des Stausees erreichten wir in 2000 m ü. N.N. Ab hier umrundeten wir den Margaritzenstausee. Bereits seit dem Aufstieg zum Elisabethfelsen hatten wir gemerkt, dass uns eine größere Bergwander-Gruppe folgte. An den Staumauern überholte sie uns schließlich: eine von einem Nationalpark-Führer angeleitete Gruppe gut ausgerüsteter Japaner, die im Eilmarsch ihren Bus nach Salzburg schaffen wollten. Sie begleiteten uns auch die letzten einhundert Höhenmeter über einen sehr steilen Wiesenpfad, an dem wir uns ge-

genseitig japanisch höflich überholten und den sie je nach ihrer Kondition, ähnlich geschwind überwältigten wie wir.

Schließlich erreichten wir in 2131 m ü. d. M. unser Wanderziel: das Glocknerhaus.

Ein freundlicher Österreicher fuhr unsere beiden Fahrer zum Franz-Josef-Parkhaus, damit sie die beiden Autos holen konnten. In der Wartezeit entdeckten wir im Glocknerhaus die Broschüre über die Pflanzen des Nationalparks. Innerhalb weniger Minuten war zur Freude und Verblüffung der Kellnerin der Vorrat an Broschüren ausverkauft.

Um 16.55 Uhr kamen schließlich die Fahrzeuge und nahmen uns bergab mit nach Heiligenblut, wo wir um 17.15 Uhr ankamen.

Am Abend nutzte ein Teil unserer Exkursionsteilnehmer das Angebot, einen Bildervortrag über den Nationalpark anzuschauen.

Diether Gotthardt, Botanischer Garten und  
Versuchsstation am Institut für Biomaterialien und  
biomolekulare Systeme der Universität Stuttgart,  
Pfaffenwaldring 57, 70569 Stuttgart,  
Tel.: 0711-45922822,  
bot.garten@bio.uni-stuttgart.de

## Dienstag, 23.6.2015

Der Dienstag hat die schlechteste Wetterprognose der ganzen Woche. Es soll den ganzen Tag regnen. Der Blick aus dem Fenster nach dem Aufstehen zeigt die Berge im Nebel und es nieselt tatsächlich. Doch das großartige Frühstück im Landhotel Post lässt, zumindest in unseren Bäuchen, die Sonne wieder für eine Weile scheinen. Dennoch entschließen wir uns, vorsichtig, wie wir sind, an diesem Tag auf eine größere Wanderung zu verzichten und erst einmal die informativen Einrichtungen des Nationalparks zu besuchen. Daraufhin regnet es nicht mehr. Trotzdem fahren wir nach Döllach zum Nationalpark-Haus Hohe Tauern. Hier befindet sich die Nationalpark-Verwaltung. Leider stellt sich heraus, dass eine Besichtigung an diesem Tag nicht möglich war. Allerdings gibt es einen Shop

mit Andenken der üblichen Art, T-Shirts und Büchern über die einzelnen Themen des Parks in sehr ansehnlicher Ausstattung. Das Buch über die Pflanzen im Nationalpark ist bald ausverkauft, so dass einige von uns erst später an anderer Stelle zum Zuge kommen. Heike besteht darauf, mit dem Verwaltungsleiter über die Entnahme von Samen oder Stecklingen zu verhandeln. Was sie denn um diese Jahreszeit für Samen erwarte, ist die Gegenfrage. Tatsächlich erhalten wir die Erlaubnis, kleine Teile zum Nachbestimmen oder als Stecklinge zu pflücken, was uns einigermaßen erstaunt, wovon wir aber in den folgenden Tagen keinen großen Gebrauch machen. Es regnete immer noch nicht.

Also geht es weiter nach Mallnitz zum „Bios-Nationalpark-Zentrum“. Das ist eine Ausstellung zu Wald und Berg, in der dem wissbegierigen Besucher, besonders den Schulkindern, die Zusammenhänge der Tier-, Pflanzen- und Naturgewaltenwelt erklärt und veranschaulicht werden.

Unter zahllosen Binokular-Lupen und Mikroskopen kann man Moose und Flechten, Wasserläufer, Rückenschwimmer, Stech- und Kriechel-

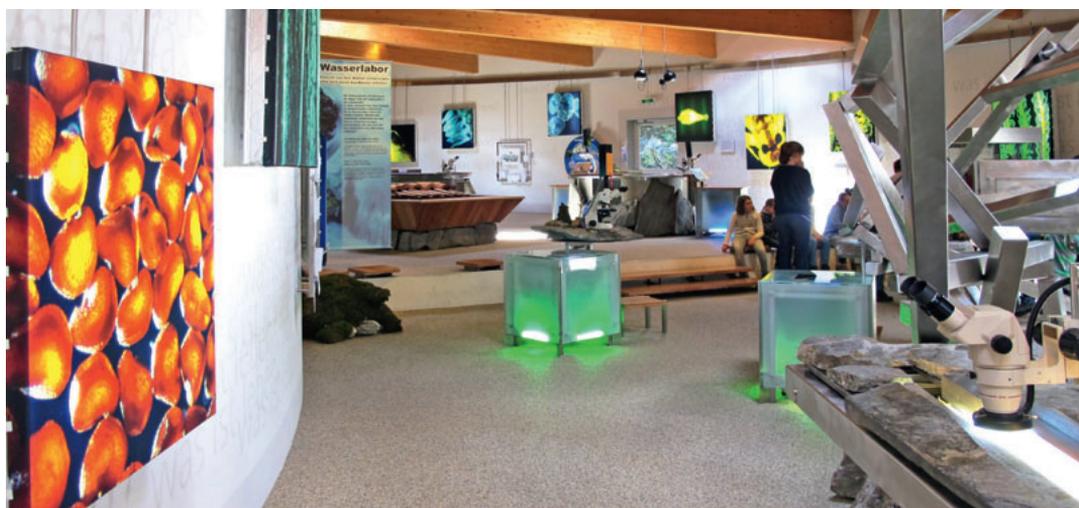


Abb. 1 Das BIOS-Nationalpark-Zentrum – Aufnahme DIETHER GOTTHARDT.

mücken, Larven, Strudelwürmer, Wasserflöhe und, und, und betrachten, auch Vogelfedern, Schmetterlinge, Käfer, Spinnen, Wurzeln und einfach alles. Es gibt einen durchsichtigen Ameisenbau, ein stehendes Gewässer, einen fließenden Gebirgsbach, in dem kleine Forellen schwimmen. Maschinen, die dich Wind, Luft und Wasser erleben lassen, können in Gang gesetzt werden. Hier regnet es tatsächlich. Natürlich kommen auch die Säugetiere mit und ohne Hörner nicht zu kurz und man kann sich in Erinnerung rufen, wie Murmeltiere pfeifen. Für alle klugen Erwachsenen, die das alles schon kennen, sind die Wände voller Sprüche, Lyrik, Prosa und Philosophien der Geister der Berge und ihrer Freunde. Tatsächlich ist das alles eine sehr gelungene Darstellung und als Vertiefung der Erlebnisse auf den Wanderungen des Besuchers der Gebirge besten geeignet. Nun erschien sogar hin und wieder blaue Löcher in der Wolkendecke.

Wir haben Hunger. Und so fahren wir durchs Land und finden den Flattacher Hof in Flattach mit Sternen an der Wand. Das scheint würdig für Technische Leiter, also kehren wir ein. Es gibt naturtrübes Bier, trüber als der Naturhimmel draußen, aber köstlich. Was Wunder, fast

alle bestellen dasselbe: Kärntner Kasspatzen. Der Wirt nimmt unsere kluge Wahl mit wissender Genugtuung zufrieden entgegen und wir freuen uns im Stillen auf Spätzle mit Käse überbacken und Röstzwiebeln und sind mit Recht gespannt, was eine Vier Sterne-Küche daraus macht. Die Teller kommen und aus einem kleinen Sößchen schauen uns drei dicke Teigtaschen an. Wohl eher Maultaschen, denkt mancher. Aber sie schmecken sehr gut und alle werden satt. Der Wirt erklärt uns bereitwillig, dass dieses traditionelle Gericht bis heute in Kärnten nur von Hand hergestellt wird, wobei die Hausfrauen und Köche die Teigtaschen mit wahrer Fingerfertigkeit verschließen. Dadurch entsteht an der Naht das charakteristische Zick-Zack-Muster. Die Füllung besteht aus Kartoffeln, Quark und Minze.

Das Wetter hält und wir entschließen uns auf dem Weg zum Großglockner Haus, einer Restaurant-Hütte an der Großglockner-Passstraße, an einem kleinen See zu halten, den Wilfried und Dietrich am Tag zuvor entdeckt und empfohlen haben. Am Schäferloch machen wir halt, um endlich etwas zu botanisieren. Es ist ein kleiner Stausee auf 2234 m, der Nassfeld-Speicher, der von den Krimmler Wasserfällen gespeist wird.



**Abb. 2** Nassfeld-Speicher mit Sonnwendbühl – Aufnahme DIETHER GOTTHARDT.

Auf den Gipfeln hängen die Wolken, überall gibt es noch Schneereste und es weht ein schneidend kalter Wind. Der Schnee ist hier überall erst kürzlich geschmolzen, und wir erleben die allerersten Frühlingsblüher, denen nur ein kurzer Sommer beschert sein wird. In noch nieder gedrückten Gräsern blühen *Primula minima*, *Soldanella alpina* und *Gentiana verna* als typische Vertreter. Besonders beeindruckend ist der „Kleinste Baum der Welt“ *Salix herbacea*, der seine Stämmchen, Äste und Kronen fest an den Boden drückt, wie ein alter, knorriger Baum aussieht und sich doch nie

über 3 cm hoch erhebt. Die Schneelast, die die meiste Zeit des Jahres auf der Zwergweide lastet, sieht man ihr deutlich an.

Trotz der Kälte wird noch heftig botanisert, wie die Pflanzenlisten zeigen, doch endlich retten wir uns in die Autos. Am Großglockner Haus müssen wir einen Autoholdienst organisieren, um die tiefer parkenden Wagen für die Heimfahrt herbei zu schaffen.

Nach dem wie immer hervorragenden Dinner, das die Sterneköche des Hotels uns bereitet haben, treffen wir uns vor dem Hotel-Computer, um die Fotos zu sichten, denen Matthias bereits vor der Mahlzeit in fleißiger Arbeit die Namen aus den Pflanzenlisten zugeordnet hat. Wir versuchen die Nachbestimmung aus der Ferne und ohne Belegmaterial, wie es der Pflanzensammlerethik der Gegenwart entspricht. Das gelingt auch ganz gut und macht viel Spaß, leider geht es viel zu langsam und wir kommen nicht sehr weit. Und wieder geht ein Tag zu Ende und die Murmeltiere der Hohen Tauern haben uns einen weiteren Tag gesehen und gepfiffen.



Abb. 3 *Primula minima* (Zwerg-Primel).



Abb. 4 *Salix herbacea* (Kraut-Weide) – beide Aufnahmen MANFRED WESSEL.



Impressionen aus den Hohen Tauern – Aufnahmen ERHARD ALBRECHT.

## AGTL-AUSLANDSEXKURSION: GROSSGLOCKNER, HEILIGENBLUT, HOHE TAUERN VOM 20. – 27. JUNI 2015

Wilfried Müller-Platz, Baumschule Müller-Platz  
Erkelenz, Kölner Straße 95, 41812 Erkelenz,  
Tel.: 02431 / 3377, w.muellerplatz@gmx.de

### Mittwoch, 24.6.2015

Vom Parkplatz Kräuterwandstüberl (1421 m), ca. 3 km vom Ortszentrum Heiligenblut, ging die heutige Exkursion los. Bei herrlichem Sommerwetter führte der Rundweg zum botanischen Kleinod „Alpenblumensteig Sattelalpe“.

Die Hauptbaumart stellte die Gewöhnliche Fichte (*Picea abies*) dar, daneben konnten wir einige wenige Altbestände an Weiß-Tannen (*Abies alba*) ausmachen, oft abgängig. Des Weiteren gab es einige schöne Bestände der Europäischen Lärche (*Larix decidua*) sowie des Berg-Ahorns (*Acer pseudoplatanus*). Verbuschte, malerische und mächtige Einzelexemplare konnten wir in dem luft-feuchten Tal sehen. Erwähnenswerte Bestände an Gewöhnlichen Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Ebereschen (*Sorbus aucuparia*), fast schon „Unterholz“, prägten den Weg. *Berberis vulgaris* (Gewöhnliche Berberitze), verwilderte *Lonicera xylosteum* (Rote Heckenkirsche), *Ribes rubrum* (Rote Johannisbeere) und *Rosa canina* (Hunds-Rose) machten wir in teils ansehnlichen Gruppen aus.

Botanisch interessant war *Sorbus mougeottii* (Bastard zwischen *Sorbus aria* x *S. aucuparia*, Vogesen-Mehlbeere) sowie *Juniperus communis* (Gewöhnlicher Wacholder) in vielen Formen.

Auf der Sattelalm (1570 m) hielten wir Mittagsrast. Weiter ging es in Richtung Briccius Kapelle (1629 m).

Dies ist ein geschichtsträchtiger Ort, denn die im Jahre 1271 erstmals urkundlich erwähnte Kapelle gilt als Sterbeort des Heiligen Briccius. Dieser soll der Sage nach das „Blut Christi“ nach Heiligenblut gebracht haben.



**Abb. 1** Die Briccius-Kapelle (siehe hierzu auch GBB 200, Seite 73) – Aufnahme MANFRED WESSEL.

Vorbei ging es an einer Aussichtskanzel mit atemberaubendem Blick auf Heiligenblut und Schöneck. In der Nähe stürzt der „Leiterfall“ tosend in die Tiefe. Immer wieder sahen wir blühende *Clematis alpina* (Alpen-Waldrebe), die sich hier hauptsächlich am Wasserlauf entlang in den Bäumen und Sträuchern ranken, eingestreut einige Exemplare von *Amelanchier ovalis* (Echte Felsenbirne).

Über Wurzeln von Fichten und Lärchen wanderten wir steil bergab zur Trogalm, die auf einer Hochebene auf 1862 m liegt. Von hier aus genossen wir den Blick auf den „Ersten Leiterkopf“ (2483 m).

Auf der artenreichen Südseite kann man sehr schön den Übergang vom Lärchen- zum Fichtenwald sehen.

Der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) bildet dort große Bestände, wo das Unterholz ausgedünnt ist. An Farnen war *Gymnocarpium dryopteris* (Eichenfarn) und *Gymnocarpium robertianum* (Ruprechtsfarn) sowie *Dryopteris filix-mas* (Gewöhnlicher Wurmfarne) zu finden.

Schön blühten *Acinos alpinus* (Alpen-Steinquendel), *Gypsophilla repens* (Kriechendes Gipskraut),

*Plantago media* (Mittel-Wegerich) und *Cirsium palustre* (Bach-Kratzdistel). Bisweilen sahen wir *Calluna vulgaris* (Heide-Kraut) und *Erica carnea* (Schnee-Heide) auf den Felshängen, zudem *Geum rivale* (Bach-Nelkenwurz) an den Bachläufen, etwas höher auch *Geum montanum* (Berg-Nelkenwurz).



**Abb. 2** *Plantago media*, der Mittel-Wegerich, auf Frischwiesen und Trockenrasen gleichermaßen vorkommend. Aufnahme DIETHER GOTTHARDT.

Unterwegs begegneten uns im Unterholz blühende Bestände von *Vaccinium myrtillus* (Heidelbeere) und kleinere Bestände von *Vaccinium gaultherioides* (Gebirgs-Moorbeere). Allenthalben gab es viel *Arunacus dioicus* (Wald-Geißbart), *Saxifraga rotundifolia* (Rundblättriger Steinbrech) und *Veronica urticifolia* (Nesselblättriger Ehrenpreis), außerdem Bestände von *Globularia cordifolia* (Herzblättrige Kugelblume). Erwähnenswert sind auch *Viola biflora* (Zweiblütiges Veilchen), *Viola palustris* (Sumpf-Veilchen) und *Viola tricolor* (Wildes Stiefmütterchen).

Wir sahen in schöner Vollblüte *Dianthus superbis* subsp. *alpestris* (Alpen-Pracht-Nelke) und *Dactylorhiza maculata* (Geflecktes Fingerknabenkraut). *Geranium sylvaticum* (Wald-Storchschnabel) sowie *Geranium robertianum* (Ruprechtskraut) begegneten uns allenthalben.



**Abb. 3** *Dactylorhiza maculata*, das Gefleckte Fingerknabenkraut. Aufnahme DIETHER GOTTHARDT.

Auf dem Rückweg ging es vorbei am Gößnitzfall, welcher in einer beeindruckenden Felsenschlucht liegt. Dieser wild-aromatische Pfad wirkt schon etwas mystisch. Wir gelangten im Tal zum Ausgangspunkt, wo noch Bestände von Grau-Erle (*Alnus incana*) und blühenden Mehleeren (*Sorbus aria*) erwähnenswert sind.

Heike Gerhardt,  
Forstbotanischer Garten Tharandt und Sächsisches  
Landesarboretum, PF 1117, 01735 Tharandt,  
Tel.: 035203 – 3831274,  
gerhardt@forst.tu-dresden.de

#### Donnerstag, 25.6.2015

Frisch gestärkt, noch schnell etwas für die Mittagstast besorgt und schon treffen wir uns um 9:30 Uhr vor dem Hotel, von wo aus wir mit drei Autos ein Stück die Hochalpenstraße bergan fahren, bis zum „Kasereck“. Auf dem Parkplatz werden die Autos nur abgestellt, und wir wandern botanisierend rechts der Straße auf dem alten Römerweg entlang. Verschiedene strauchige Weiden gleich an der Straßenböschung lassen uns wieder rätseln, ob es sich denn nun um *Salix helvetica* (Schweizer Weide) handelt oder doch noch etwas anderes mit beigesteuert ist. Den Weg säumen herrliche Rost-Alpenrosen (*Rhododendron ferrugineum*), meist knospig, hin und wieder zeigt sich aber auch schon eine Blüte. Eine Besonderheit kann ausgemacht werden: ein weißblühendes *Rhododendron ferrugineum*!

Kräuter und Gräser lassen uns immer wieder in die Knie gehen. Nach ca. 15 Minuten Wanderung bergan erreichen wir Einzelexemplare von Fichte (*Picea abies*), Europäischer Lärche (*Larix decidua*) und ganz vereinzelt Zirbel-Kiefer (*Pinus cembra*). Alle Exemplare sind relativ klein, nicht höher als maximal 5 m. Durch die im Winter immer wieder stark auftretende Schneelast sind vor allem die Lärchen stark krummwüchsig. In früheren Zeiten hätte man diese abgesägt und sofort als Schlittenkufen genutzt, wenn man die Heustadel erst auf dem Schnee in das Tal herunter holte. Neben vielerlei Kräutern und Gräsern finden wir auch Heidekraut (*Calluna vulgaris*), Zwerg-Wacholder (*Juniperus communis* subsp. *nana*), der allerdings sehr stark gelbe Nadeln zeigt. Heidel- und Preiselbeeren (*Vaccinium myrtillus* und *Vaccinium vitis-idaea*) sind in Blüte, verschiedene strauchige bzw.



**Abb. 1** Da freut sich der Baumschuler –  
WILFRIED MÜLLER-PLATZ mit einem  
weißen Almenrausch.  
Aufnahme HEIKE GERHARDT.

Zwerg-Weiden (*Salix herbacea*, *S. alpina*, *S. retusa*) werden gesichtet, können aber nicht immer eindeutig bestimmt werden. Über größere Steine wachsen herrliche Gämsheiden (*Kalmia procumbens*, früher *Loiseleuria procumbens*), die noch nicht ganz erblüht sind, sowie verschiedene Thymian-Arten. Silberwurz (*Dryas octopetala*) zeigt ihre ersten Blüten.

Grün-Erlen (*Alnus alnobetula*, früher *A. viridis*) sind kaum kniehoch – wie es sich zeigt: alle stark verbissen.

Als wir den Rückweg antreten, kommt ein Bauer mit seinem Traktor, hält kurz an und fragt, warum wir denn so auf den Knien herumkriechen. Als wir uns als Botaniker zu erkennen geben, wird er hellhörig und fragt gleich, ob wir nicht etwas kennen würden, womit man diesen „elen-

den Almrausch totspritzen könne. Das Vieh frisst das doch nicht und das Mistgelumpe breitet sich immer weiter aus und meine Weidefläche wird immer kleiner!“. Wir stehen nur kopfschüttelnd da: Unkraut-Ex im Nationalpark!

Gegen 11:25 Uhr fahren wir die Großglocknerstraße ein Stück weiter bergan und stoppen an der Brücke, bei der sich ein Bach in das Tal ergießt. Ein Feuchtbiotop wird erkundet. Orchideen (*Dactyloriza maculata*, das Gefleckte Fingerknabenkraut), soweit man schauen konnte! An den Hängen finden wir den ersten Seidelbast (*Daphne striata*, auch Kahles Steinröschen). Welcher Duft! An den steinigen Hängen steht hier *Rhododendron hirsutum* (Bewimperte Alpenrose), der leicht an seinen behaarten Blättern zu erkennen ist. Einige alte Lärchen runden das Bild von der Alm ab.

Gegen 12:25 Uhr fahren wir weiter, um den Einstieg in die „Hohe Wand“ zu „wagen“ und den Wanderweg nach Heiligenblut zu erforschen. Die Autos werden auf einem kleinen Parkplatz, der eher wie ein Materiallager des Bauhofes aussieht, stengelassen, nachdem sich alle überzeugt haben, dass doch kein Verbotsschild aufgestellt ist. Ich dachte, es wäre sonst was für ein steiler, unwegsamer Pfad – dabei handelt es sich um die alte Glockner-Straße, die zum Hang hin wunderbar mit uralten Sandsteinmauern gebaut wurde. In den Mauerritzen finden wir verschiedenste Farne und Steinbrecharten. Zwar hatten wir gestern schon überaus reichlich *Clematis* gesehen – hier zeigt er sich aber auch immer wieder von seiner schönsten Seite und muss einfach fotografiert werden.



**Abb. 2** Mauern an der alten Glockner-Straße, gebaut für die Ewigkeit – zumindest aus menschlicher Sicht – Aufnahme HEIKE GERHARDT.



**Abb. 3** ... und wie wunderschön belebt sie sind! – Aufnahme MANFRED WESSEL.

Mittlerweile befinden wir uns in der Waldstufe und wandern durch schon höhere Fichtenwälder, hin und wieder ist Lärche eingestreut. Von 13:45 Uhr bis 14:10 Uhr halten wir noch im Schatten der alten Bäume eine kleine Mittagsrast, ehe es über Almwiesen und vorbei am Gasthof „Hohe Wand“ talwärts geht. Gegen 16 Uhr sind wir schon zurück in Heiligenblut. Die Autofahrer

setzen sich in ein 4. Fahrzeug, was noch am Hotel steht und fahren zurück zum Parkplatz, um die dort abgestellten Autos zu holen. Individuell lässt jeder den Tag ausklingen, sei es mit dem Nachbestimmen der fotografierten Pflanzen, einem Besuch bei der Töpferin, einem kleinen Bummel über den historischen Friedhof oder einem Besuch der wunderbaren Kirche von Heiligenblut.

*Manfred Wessel, Botanischer Garten und  
Palmengarten der Stadt Frankfurt am Main,  
Siesmayerstr. 61, 60323 Frankfurt,  
Tel.: 069-21277884,  
manfred.wessel@stadt-frankfurt.de*

**Freitag, 26.6.2015**

Der letzte Exkursionstag ist gekommen und wir sind entschlossen, heute trotz der neuerlichen Temperaturen um den Gefrierpunkt sowie Neuschnees eine hochalpine Strecke zu bewältigen – Startpunkt dazu soll die Edelweißhütte auf 2571 m sein.

Die Anfahrt erfolgt von Heiligenblut (1288 m) aus über die Großglockner-Hochalpenstraße. Wir passieren ohne bezahlen zu müssen zum wiederholten Male in unserer Exkursionswoche die Mautstelle der äußerst beeindruckenden Gebirgsstraße – als Gäste des Hotels Post in Heiligenblut sparen wir damit richtig viel Geld. Die Großglockner-Hochalpenstraße überquert mit einer Länge von knapp 48 km den Alpenhauptkamm und ist die höchstgelegene befestigte Passstraße Österreichs. Wir fahren am ersten der zwei Abzweige der gesamten Strecke, dem zur Kaiser-Franz-Josefs-Höhe, vorbei und erreichen nach etlichen atemberaubenden Kehren das 2576 m hoch gelegene Hochtörl (Tunnelportal 2504 m hoch) und damit die salzburgisch-kärntnerische Grenze. Es geht nach Tunneldurchquerung auf Salzburger Seite zunächst wieder hinunter und weiter Richtung Mittertörl, zur Linken Brennkogel und Spielmann, zwei zur Glockner-Gruppe der Hohen Tauern gehörende Bergriesen, die über 3000 m hinauf ragen. Das Mittertörl ist ein weiterer Tunnel (2373 m) mit einer Tunnelhöhe von 2335 m. Die Straße führt weiter hinab und vorbei am Gasthof Fuscher Lacke (2262 m) und dem gleichnamigen kleinen See, bevor es wieder steiler wird und wir zum Fuscher Törl (2445 m) gelangen. Hier umrundet die Straße die Bergspitze mit dem Namen Törlkopf, der 2455 m hoch hinaufragt und

ganz bewusst als Aussichtsmöglichkeit umrundet wurde und nicht als Tunnel durchbohrt. Vom dazu gehörenden Parkplatz erschließen sich das grandiose Gipfelpanorama der Hohen Tauern und die abenteuerlichen Straßenkehren ganz vortrefflich, außerdem kann man von hier aus den Gipfel des Törlkopfes erklimmen und eine kleine Gedenkstätte betrachten, die zu Ehren der beim Straßenbau umgekommenen 21 Arbeiter errichtet wurde.

Nun nähern wir uns endlich unserem Ziel und erreichen die zweite Abzweigung der Großglockner-Straße, die über 1,6 km und insgesamt sechs Kehren hinauf zum Parkplatz der Edelweißspitze führt – dem höchsten Punkt der Großglockner-Hochalpenstraße. Die Stichstraße weist eine maximale Steigung von 14 % auf und ist für Busse, Wohnanhänger und LKW gesperrt – auch für so manchen PKW-Fahrer ist es eine Herausforderung, heil hinauf zu gelangen und die sehr engen Kehren im Sinne der Straßenverkehrsordnung zu meistern. Der Parkplatz ist bereits gut gefüllt, Autos, Fahrräder und vor allem Motorräder bevölkern ihn. Ein steinerner Turm lädt ein, von seiner Plattform aus einen atemberaubenden Rundumblick auf 37 Dreitausender zu genießen – überwältigend. Zum Glück spielt die Witterung mit. Darüber hinaus kann man im Turm den „Bikers Point“ besichtigen, der in mehreren Sprachen über die insgesamt drei internationalen Auto- und Motorradrennen in den 1930er Jahren, die über die Großglockner-Hochalpenstraße führten, berichtet.



**Abb. 1** Aussichtsturm und Edelweißhütte.  
Aufnahme HEIKE GERHARDT.



**Abb. 2** Edelweißhütte – Aufnahme  
MANFRED WESSEL.

Die Edelweißspitze hat eine Höhe von 2572 m, es waren mal fünf Meter mehr, die aber beim Parkplatzbau abgetragen wurden. Die zum Ensemble gehörende Edelweißhütte bietet neben dem üblichen Gasthausbetrieb auch Übernachtungsplätze an. Wir steuern aber nach der Turmbesteigung und etlichen wunderbaren Landschaftsaufnahmen unsere Wanderroute an, die gleich unterhalb des Turms startet und in nordöstlicher Richtung über den Gamsboden zu Kendlkopf (2587 m) und Baumgartlkopf (2623 m) führt – selbstverständlich ist zumindest letzterer ein Ziel, das man nur unter völliger Missachtung der botanischen Herrlichkeiten entlang des Weges erreichen kann, wir also mitnichten.

Zuerst geht es recht steil über einen sehr lockersteinigen und engen Pfad hinab. An Gesteinen finden sich Karbonate (Rauhwacke, Dolomit, Kalkmarmor, Gips), in denen immer wieder ältere Gesteine wie Quarzite, vor allem auffällige helle Chloritschieferbänder, enthalten sind. Es finden sich zwar auch silikatische Bodenbildungen in unserem Wandergebiet, aber der Kalkstein dominiert und das sehen wir immer wieder an überwiegend kalksteten bis sogar kalkliebenden Pflanzenarten. Wir befinden uns hier bereits im sogenannten „Sonderschutzgebiet Piffkar“, einem ca. 470 ha großen Gebiet, in dem jeder Eingriff in die Natur verboten ist. Es handelt sich um ein altes traditionelles Almgebiet und uns fallen bald die Spuren der früheren Viehbeweidung auf, die sich in diesem sehr steilen Gelände mit geringen Humushorizonten und gleichzeitig hohen Sandanteilen in tiefen Gräben zeigen, die das Vieh hinterlassen hat. Aber die Stimmung in der Wandergruppe ist ausgezeichnet, denn floristisch kommen wir sehr auf unsere Kosten. In Blüte finden wir mit der Zwerg-Miere (*Minuartia sedoides*) und dem Moschus-Steinbrech (*Saxifraga moschata*) zum Beispiel zwei typische Fels- und Gipfelpflanzen, beide etwas kalkliebend und als Polsterpflanzen den härtesten Bedingungen trotzend. Beide besiedeln gerne Felsritzen und -schutthalden, aber auch Moränenschutt und Schneeböden.



**Abb. 3** *Minuartia sedoides* (links) und *Saxifraga moschata* (rechts) friedlich vereint – Aufnahme  
MANFRED WESSEL.



Abb. 4 *Saxifraga moschata*, der Moschus-Steinbrech – Aufnahme HEIKE GERHARDT.



Abb. 5 *Ranunculus glacialis*, der Gletscher-Hahnenfuß – Aufnahme ERHARD ALBRECHT.

Den Rispen- oder Trauben-Steinbrech (*Saxifraga paniculata*) finden wir im noch knospigen Zustand, dafür blühen allenthalben der Frühlings-Enzian (*Gentiana verna*), der Alpen-Hahnenfuß (*Ranunculus alpestris*) und als ein Höhepunkt der Gletscher-Hahnenfuß (*Ranunculus glacialis*), der dank seines zwiebelartig verdickten Wurzelstocks und anderer phantastischer Anpassungserscheinungen als höchstaufsteigende Samenpflanze der Alpen angesehen wird und karge Schutthalden sowie Felspalten schmückt. In voller Blüte des weiteren die Zwerg-Primel (*Primula minima*), die Silberwurz (*Dryas octopetala*), das Immergrüne Felsenblümchen (*Draba aizoides*) und natürlich Soldanellen oder Alpenglöckchen (*Soldanella alpina* und *Soldanella pusilla*), denn wir befinden uns zwar immer wieder auch im frisch gefallenem Schnee, zum Teil aber ist er bereits auf dem Rückzug befindlich und damit die Aperlzeit ohne Schneebedeckung anzeigend, die diese bezaubernden Geschöpfe zum Wachsen und Blühen benötigen.

Der Weg führt uns recht gemächlich und wenig schwierig über den Gamsboden bis zum Kendlkopf (2587 m), der uns zum Rasten einladen wird. Die Pflanzenwelt ist herrlich bis dahin, und wir wandern, weit auseinander gezogen, jeder mit immer wieder neuen floristischen und landschaftlichen Überraschungen konfrontiert, die ihn mal allein beschäftigen, mal mit einem anderen Gruppenmitglied zusammen führen, durch diese wunderschöne Bergkulisse. Es ist frisch, Schnee allenthalben, mitunter ist der Weg zugeschnitten, aber wir sind glücklich, an diesem Tag hier und nirgendwo anders zu sein.

Mit uns sind weitere Kostbarkeiten, nämlich der Rote oder Gegenblättrige Steinbrech (*Saxifraga oppositifolia*) mit Kalkdrüsen am Blattrand und der Blaugrüne Steinbrech (*Saxifraga caesia*), der mit seinen vom Grund an zurückgebogenen Laubblättern gut zu erkennen ist und ebenfalls so sehr dem Kalkgestein trotzend, dass auch er den Kalk mit seinen Blättchen wieder ausscheidet. Dann finden



**Abb. 6** Über den Gamsboden in Richtung Baumgartlkopf – Aufnahme ERHARD ALBRECHT.

wir verschiedene Weiden: die Quendel-Weide (*Salix serpyllifolia*), die Kraut- oder Zwerg-Weide (*Salix herbacea*) und die Stumpfbblätterige Weide (*Salix retusa*). Auch die Netz-Weide (*Salix reticulata*) fällt dem Einen und dem Anderen ins Auge. Ein wunderschöner, blau blühender Enzian zeigt sich, er ähnelt sehr dem Silikat-Glocken-Enzian (*Gentiana acaulis*), der gerne auf sauren Magerwiesen und Weiden wächst. Der Standort passt also nicht wirklich und ein Blick in das Innere der Kronröhre hinein offenbart auch keine olivgrünen Flecken und beweist so, dass wir es hier mit einem nahen Verwandten zu tun haben: dem Kalk-Glocken-Enzian (*Gentiana clusii*), der nur in Kalkmagerrasen vorkommt. Zu guter Letzt muss noch das Alpen-Leinkraut (*Linaria alpina*) erwähnt werden, dieses arme Geschöpf, welches stetig seine Familienzugehörigkeit verliert und hin und her geschoben wird, von den Rachenblütlern zu den Wegerichgewächsen zu den Löwenmaulgewächsen und wieder zurück – das alles hält es nicht davon ab, selbst rohestem Schutt zu widerstehen und als typischer Schuttüberkriecher mehr als standhaft zu bleiben. Mitunter finden wir es allerdings weit unten in den Flusstälern, wo es hinuntergeschwemmt wurde.

Nahe dem Kendlkopf rasten wir, schauen etwas wehmütig weiter zum Baumgartlkopf, der für heute zu weit für uns ist, und machen uns dann wieder auf den Rückweg, angefüllt mit wunder-



**Abb. 7** *Daphne striata*, das Kahle Steinröschen – Aufnahme ERHARD ALBRECHT.

baren Eindrücken dieser berausenden Pflanzenwelt und Landschaft. Nach insgesamt ca. 3,5 Stunden Wanderzeit sind wir zurück auf dem Parkplatz der Edelweißhütte, finden unsere Autos wohlbehalten am richtigen Platz und fahren in Richtung Heiligenblut. Bereits wieder auf der kärntnerischen Seite jenseits des Hochtors halten wir unweit des Berggasthofes Wallackhaus (2304 m) in einer Straßenkehre mit kleinem Parkplatz und botanisieren ein letztes Mal. Ein wilder Bach ergießt sich den steilen Wiesenhang hinab und wir finden auch hier wieder einige schöne Pflanzenarten, die uns den nahenden Abschied etwas versüßen: Kahles Steinröschen (*Daphne striata*) und Alpenhelm (*Bartsia alpina*) seien hier abschließend genannt. Nebenbei beeindruckend ist das Schauspiel sich endlos aneinander reihender Motorräder, die wie von Magneten angezogen in beiden Richtungen die Bergstraße hinauf und hinab brausen. Es ist doch schön, dass die Menschen so verschieden sind und jeder seiner Passion folgen kann, wie es ihm beliebt.

Ein netter Abend, zeitweise begleitet durch den Hotelchef, schließt sich als gelungener Abschluss unserer Exkursionswoche an, bevor wir dann am Samstag, den 27. Juni 2015, diesmal ohne Komplikationen irgendwelcher Art (!), alle sicher und zufrieden unsere Heimatorte erreichen. Fazit: Heiligenblut war diese Reise wert, einige von uns versprechen einen hoffentlich baldigen neuen Besuch.



Anmerkung

Umfassendere Pflanzenlisten sowie -abbildungen der einzelnen Exkursionstage finden sich auf der Webseite der AGTL: [www.agtl.org](http://www.agtl.org)

**Abb. 8**  
Aufnahme  
HEIKE GERHARDT.